

**Zeitschrift:** Heimat heute / Berner Heimatschutz  
**Herausgeber:** Berner Heimatschutz, Region Bern Mittelland  
**Band:** - (2016)  
  
**Artikel:** Wo die Toten ruhen und sich die Lebenden ausruhen  
**Autor:** Vatter, Anja  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-836340>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wo die Toten ruhen und sich die Lebenden ausruhen

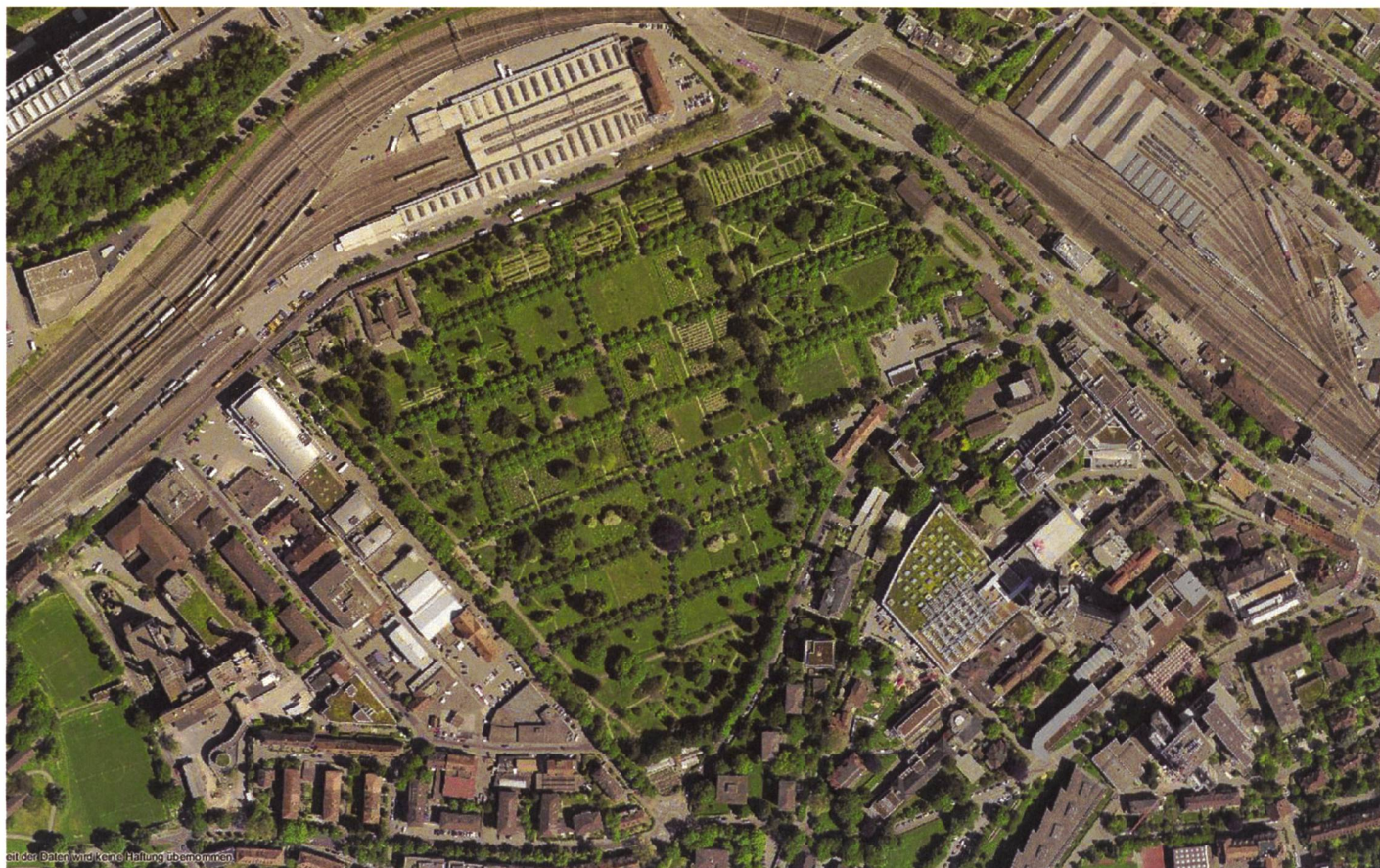
**In erster Linie sind Friedhöfe Ruhestätten für Verstorbene. Friedhöfe sind aber auch öffentliche Einrichtungen, zugänglich für alle. Und sie sind Denkmäler im wahren Wortsinne, geben Anlass zum (Ge-)Denken. Seit dem frühen 19. Jh. werden Friedhöfe immer öfter als Gärten gedacht, als Parkanlagen konzipiert<sup>25</sup> und als Naherholungsräume genutzt. Der Friedhof steht heute im Spannungsfeld zwischen Ruhestätte für die Toten und Ruheoase für die Lebenden.**

## Erholungsraum Friedhof

Die Schweiz feiert 2016 das Gartenjahr. Unter dem Kampagnentitel «Raum für Begegnungen»<sup>26</sup> wird auf die Notwendigkeit des Erhalts und die Entwicklung von Freiräumen und Gärten aufmerksam gemacht, die eine zentrale Bedeutung für menschliches Zusammensein haben. Auch städtische Friedhöfe fungieren als Pufferzonen in verdichteten Gebieten. Von den 17 Friedhöfen, die sich seit der Gründung der Stadt Bern 1191 auf dem jeweiligen Stadtgebiet befanden, werden heute noch drei als Friedhöfe bewirtschaftet:

der Schosshaldenfriedhof im Osten an der Grenze zu Ostermundigen, der im Westen der Stadt gelegene Bremgartenfriedhof und der Friedhof Bümpliz. Weitere drei ehemalige Totenäcker werden heute als Grünanlagen genutzt: Die Münsterplattform mit Café, Spiel- und Bouleplatz ist ein beliebter Treffpunkt und ein Ort mit hohem touristischem Wert. Der Rosengarten, der 1765–1877 als Totenacker genutzt wurde, dient heute der Berner Bevölkerung mit Restaurant, Spielplatz und gestalteter Parkanlage als Naherholungsraum. Auch Teile des ehemaligen Monbijou-

▼ **26** Der Bremgartenfriedhof aus der Vogelperspektive, 2015. Gut sichtbar ist die freie Gestaltung im südlichen Teil.



friedhofs sind zu nennen, der heute noch in Form der Grünanlage im Monbijoudreieck sichtbar ist. Die restlichen Friedhofareale wurden mit der Zeit überbaut. Wo einst die Toten ruhten, breiten sich jetzt die Lebenden aus.

Ohne ihre Primärfunktion der Bestattung zu verleugnen, entwickeln sich Friedhöfe also immer mehr zu Naherholungsgebieten und Räumen der eingeschränkten Freizeitnutzung. Dass Pflege und Unterhalt der Berner Friedhöfe seit 1991 in der Verantwortung von Stadtgrün Bern stehen, verstärkt die Realität dieser neuen Ausrichtung. Das Amt pflegt und gestaltet den öffentlichen Grünraum in Bern und ist ebenso zuständig für die Förderung und den Erhalt der Vielfältigkeit von Flora und Fauna in der Stadt.<sup>27</sup>

### Vom Platzmangel zum Überschuss

Die Nutzungserweiterung der Friedhofsflächen hat ganz handfeste Gründe. Ab den 1850er Jahren stieg aufgrund der Industrialisierung die Bevölkerung auch in Bern rasch an. Mehr Lebende führten unweigerlich auch zu mehr Toten. Zudem wurden bis in die Anfänge des 20. Jh. kaum Feuerbestattungen durchgeführt. Diese Art der Bestattung wurde als heidnisch verurteilt. In der Konsequenz wurde der Platz auf den damals genutzten Friedhöfen in Bern knapp – grössere Flächen wurden gebraucht. So entstanden 1865 der Bremgartenfriedhof, 1878 der Schosshaldenfriedhof und 1885 die erste Etappe des Friedhofs Bümpliz.

Kurz danach kam es zur Kehrtwende. 1874 wurde die Verantwortung über das Begräbniswesen von der Kirche an den Staat übertragen. Die Kremierung wurde immer populärer. 1908 wurde auf dem Bremgartenfriedhof in Bern die erste offizielle Feuerbestattung durchgeführt.

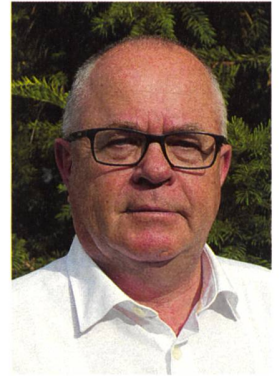
Diese galt zu ihren Anfängen als eine privilegierte Art der Bestattung für höhergestellte

Bernburger. Bereits 35 Jahre später lag der Anteil an Feuerbestattungen in Bern bereits bei 50%. Heute sind 90% der Bestattungen Kremationen.<sup>28</sup> Die Feuerbestattung gilt mittlerweile als ökologischer als die Erdbestattung, aus sozialen und Effizienzgründen landen sogar 50% der Asche in Gemeinschaftsgräbern.

Andere soziale und kulturelle Entwicklungen begünstigten diese Tendenz: Durch die Säkularisierung der Gesellschaft im 20. Jh. verlagert sich das Totengedenken weg vom öffentlichen in den privaten Raum. Der Friedhof als expliziter Ort des Gedenkens verliert zunehmend an Bedeutung. Zusammen mit der Salonfähigkeit der Feuerbestattung, der höheren Lebenserwartung sowie der wachsenden Beliebtheit von alternativen Bestattungsmethoden kehrt sich das Platzproblem der Friedhöfe in sein Gegenteil: Plötzlich werden die Friedhöfe zu gross. Ihre Betreiber stehen vor der Frage: Was geschieht mit diesem neu gewonnenen Raum?

### Neue Nutzungskonzepte

In Bezug auf die Berner Friedhöfe macht sich Walter Glauser, Bereichsleiter Friedhöfe und Familiengärten bei Stadtgrün Bern, Gedanken zu dieser Frage und hat bereits mit spannenden Nutzungsideen auf den Überschuss an Platz reagiert. Die Bereiche für die freie Nutzung sind beispielsweise auf dem Bremgartenfriedhof klar erkennbar: Ein auf barockes Ideal zurückgehendes Gestaltungsmuster, vier Felder mit einem zentralen Kreis, befindet sich südlich einer streng orthogonalen Grundstruktur. Gegen Westen, im Bereich des 1908 eröffneten Krematoriums und gegen Süden im Bereich der in den 1980er Jahren erstellten Anlage wird die Gestaltung freier und eigenwilliger. Hier befanden sich Familiengärten und eine Gärtnerei. Heute eignet sich genau diese Fläche als Quartierplatz, der von der Bevölkerung als Wiese der Ruhe und Erholung genutzt werden kann. Stille Gemeinschafts-



^ 27 Walter Glauser, Bereichsleiter Friedhöfe & Familiengärten, Stadtgrün Bern.



^ 28 Das Urnenthemengrab  
«Ruhen unter Rosen» im  
Bremgartenfriedhof.

aktivitäten wie Meditation und Tai Chi sollen an diesem Ort möglich sein, erläutert Walter Glauser. Ermöglicht werde diese Freizeitnutzung durch die deutliche Entfernung des Platzes von Gräbern. Aus Pietätsgründen ist es wichtig, dass die freien Bereiche nicht für jedwelche Art der Freizeitgestaltung genutzt werden – selbstverständlich ist Grillieren oder Fussballspielen auf dem Friedhof nicht erwünscht.

Als weiteres Symbol der Belebung von Friedhöfen führte Walter Glauser Wanderschafe auf dem Friedhof ein. Eine vom Aussterben bedrohte, kleine Herde Walliser Landschaftsweidet einige Wochen auf Wiesen abseits des Friedhofbetriebs und wandert dann weiter auf den nächsten Friedhof. Die Idee ist nicht neu. In Lausanne wurde vor 20 Jahren ein entsprechender Versuch gestartet und be-

reits vor 150 Jahren wurde der Bremgartenfriedhof nachweislich beweidet.<sup>29</sup> Zudem hat das Schaf eine hohe religiöse Symbolik. Die Förderung von seltenen Arten gehört auf den Friedhöfen von Bern grundsätzlich zum Konzept. So wurden historische Apfel- und Birnensorten wie die Rote Sternrenette oder die Schweizerhose mit grün-gelben Birnenfrüchten erfolgreich auf dem Bremgartenfriedhof gepflanzt und kultiviert.

Auch wenn derartige Initiativen vor allem den Besucherinnen der Friedhöfe zugutekommen, wurden in den letzten Jahren auch neue Grabformen für die Verstorbenen entwickelt, die als naturnahe Bestattungsvarianten gedacht wurden. 2013 wurde mit «Ruhen unter Rosen» auf dem Bremgartenfriedhof das Pilotprojekt «Urnenthemengrab» gestartet. «Die neue Grabform vereint die Elemente

des Einzelgrabes wie Grabzeichen und Namensnennung und die einheitliche Formgebung des Gemeinschaftsgrabes in sich. Die Urnengrabstellen sind eingebettet in eine dauerhafte Bepflanzung aus Rosen kombiniert mit einer Staudenmischpflanzung mit Arten, die sich durch einen schönen Herbst- und Winteraspekt auszeichnen. Einheitliche, dezente Namenstafeln aus Aluminium weisen darauf hin, wo wessen Urne beigesetzt wurde.»<sup>30</sup> Mit dieser neuen Form der Bestattung, die klar in einen botanischen Kontext eingebettet ist, bekommen auch die Hinterbliebenen einen konkreten Ort für das Gedenken an die Verstorbenen. Das erste Urnenthemen-grabfeld war derart erfolgreich, dass auf den anderen Friedhöfen weitere Varianten angelegt wurden: auf dem Schosshaldenfriedhof zum Thema «Sträucher und Bäume», unter dem Überbegriff «Blüten» die Entsprechung in Bümpliz.

Mit weiteren Initiativen wie dem «Museums-grabfeld» auf dem Schosshaldenfriedhof, das seit 1980 «markante, gestalterisch wertvolle und für ihre Epoche typische Grabmale»<sup>31</sup> präsentiert, oder ausgewählten Veranstaltungen, wie z. B. Theatervorstellungen unter freiem Himmel zum Thema Tod und Sterben, soll die Hemmschwelle abgebaut werden, die viele Lebende immer noch davon abhält, Friedhöfe zu besuchen.

In dicht besiedelten städtischen Gebieten hat diese erweiterte Nutzung von Friedhofsflächen etwas Belebendes. Sie bringt Menschen zusammen und erlaubt es ihnen, zur Ruhe zu kommen. Ein Ort der Toten wird zum Lebensraum – für Tiere, Pflanzen und Menschen. Und das, ohne die Totenruhe zu stören oder dem nach wie vor primären Nutzen des Friedhofs, der Grabstätte, den Rang abzulassen. Es ist eine symbolische Verbindung aller Komponenten des Lebenszyklus. Wer die Scheu verliert, auf einer Bank im Friedhof sein Mittagessen zu verspeisen oder unter einem schattenspendenden Baum in

der Nähe von Grabstätten ein Buch zu lesen, wird auch die Scheu verlieren vor der definitivsten Sicherheit des Lebens: Dass wir eines Tages sterben werden.

*Anja Vatter ist Kunsthistorikerin, Texterin und Verlegerin. Sie lebt in Berlin und Bern, wo sie den Laden «erlesen – Raum für gedruckte Feinkost» mitbetreibt.*

#### Anmerkungen

<sup>25</sup> Der 1804 eröffnete, heute noch grösste Friedhof von Paris, Cimetière Père Lachaise, gilt als erste als Parkfriedhof angelegte Begräbnisstätte der Welt.

<sup>26</sup> [www.gartenjahr2016.ch](http://www.gartenjahr2016.ch), abgerufen am 05.07.2016.

<sup>27</sup> [www.bern.ch/politik-und-verwaltung/stadtverwaltung/tvs/stadtgrun-bern](http://www.bern.ch/politik-und-verwaltung/stadtverwaltung/tvs/stadtgrun-bern), abgerufen am 05.07.2016.

<sup>28</sup> Stadtgrün Stadt Bern, Dokumentation Neue Grabart: Urnenthemen-grab, Bern 2014.

<sup>29</sup> Waltraud Aberle, Ruhen unter Rosen: neue Grabform in Bern, in: der gartenbau (2015), Heft 21, S. 24–27.

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> [www.bern.ch/themen/freizeit-und-sport/grunanlagen/friedhofe/schosshaldenfriedhof](http://www.bern.ch/themen/freizeit-und-sport/grunanlagen/friedhofe/schosshaldenfriedhof), abgerufen am 07.07.2016.